



## Festival **Klang Moor Schopfe** in Gais – Entdeckungsreisen für Gehör und Gehirn

# Wir sind die Komponisten unseres eigenen Klangraums

Wir setzen uns etwas abseits vom Festivalzentrum beim Schützenhaus an den Rand des Wanderwegs. Céline Hänni, Harfenistin und Sängerin aus Genf, will uns in das tiefe Hören einführen. Hinter uns zieht unaufhörlich eine Mähmaschine ihre Bahnen über eine weit ausgedehnte Wiese. Der Fahrer wird mit seiner Arbeit noch nicht fertig sein, wenn wir zwei Stunden später mit weit offenen Ohren und neu gewachsenen Antennen die Konzerte im Schützenstand hören werden.

\*

«Wenn du ein Geräusch nicht magst, hör genau hin», rät der zeitgenössische Komponist John Cage. Bei den Hör-Übungen, zu denen wir an diesem Samstagnachmittag ermuntert werden, ist der Motorenlärm der Mähmaschine allgegenwärtig, aber zwischen dem an- und abschwellenden Dröhnen machen wir mit geschlossenen Augen bald anderes aus: das getaktete Knirschen vorbeigehender Füsse, die von Schopf zu Schopf, zu den audio-visuellen Installationen und Skulpturen wandern, dazwischen heulen die Motorrad- und Automotoren schnurgerade wie die Strasse Richtung Stoss; jemand hört das Glockengebimmel am Hals der Kühe auf der andern Talseite, gespitzte Ohren identifizieren Insektensummen; wir vernehmen das breiige Gemurmel der Menschen beim Festivalzelt und seltsame Töne aus den Schopfen in der Nähe. Wir versuchen die Geräusche zu zeichnen, einander zu beschreiben was wir hören, erzählen auf welches Geräusch wir uns konzentrieren, was wir ausblenden wollten, welche Bilder und Erinnerungen die Klänge ins Bewusstsein hoben.

\*

Hören ist nicht nur eine Funktion der Ohren. Wir hören immer etwas, selbst in der Stille hören wir noch den eigenen Körper. Unser Gehirn arbeitet mit; der ganze Körper, alle Sinne hören mit. «Wir hören mit unseren Erfahrungen», sagt Céline Hänni, «aktives Zuhören, ist eine tiefe Erfahrung». Sie beschreibt das Zuhören als einen Akt wie Komponieren: «Jeder gestaltet den eigenen Klangraum». Und sie sagt auch, hören sei sozial, kulturell und politisch. «Wem hören wir zu? Was wählen wir aus, um es anzuhören?». Wie wir Lärm, Musik, Stimmen, Geräusche empfinden, hängt von uns selber ab.

Beim Rundgang, den wir paarweise unter die Füsse nehmen – eine Person mit geschlossenen Augen, die andere als Führende – erleben wir wie das Hören verschmilzt mit der Wahrnehmung von Temperatur, Licht, Farben hinter den Augenlidern, das Fühlen des Bodens unter den Schuhsohlen, die Gerüche in der spätsommerlichen Luft – und das Hintergrundrauschen der Mähtraktoren. Wir staunen in diesem Workshop über die Formen und Farben, die Geräusche und Töne annehmen, wir freuen uns über die gesteigerte Sensitivität.

\*

Vor dem Mittag nahm Festivalleiter Patrick Kessler eine grössere Gruppe mit auf eine Führung durch «**Klang Moor Schopfe**». Wieder haben ihm elf Besitzer die kleinen Scheunen in der Moorlandschaft bei Gais zur Verfügung gestellt. Sie wurden bespielt von Klangforschern, Soundkünstlerinnen, Wissenschaftlern, Performerinnen und Tondichtern. Bei dieser dritten Durchführung des zehntägigen Festivals für audio-visuelle Kunst scheint es beson-

ders viele poetische und humorvolle Arbeiten zu geben: Marcus Maeder filmt den Himmel, überträgt dessen Farbwerte auf zwölf Felder in der Hütte, die sich mit dem Vorbeiziehen der Wolken verändern. Mit ihm kann man am nächsten Samstag hören wie der Ried- und der Waldboden hier klingen; der ETH-Dozent hat dafür ein spezielles Mikrofon entwickelt.

Sitzt man im Schopf #1 (bespielt von Ryoichi Kurokawa) und schliesst die Augen, fühlt man sich alsbald schwerelos durch Galaxien schwebend – vor allem mit dem Soundteppich der Kreiselheuer im Hintergrund. Planeten zischen vorüber, UFO schrammen am Gehäuse entlang, Sterne irrlichtern, schwarze Löcher donnern und zwischen sphärischen Klangfeldern klafft plötzlich vibrierende Stille.

Benoît Renaudin pflanzte ein Blockflötenfeld auf den Heuboden in Schopf #10. Mittels Luftschläuchen kann man auf Ohrenhöhe den an den Nerven scharrenden Klangfluss verändern und «so vielleicht ein Kindheitstrauma verarbeiten», scherzte Patrick Kessler.

Videokünstlerin Ursula Palla hat die Natur in die drei Räume des Schopf #7 geholt, wie Menschen heute gern Natur in ihren Wohnungen nachahmen: Ein Teich glitzert, Algenschäumwolken türmen sich in der Klappe zur Kühlkammer, und Blattschneider-Ameisen fressen eine Tausendernote – jene mit der Ameise drauf. «Sind die Ameisen danach 1000 Franken wert?», fragt sie.

\*

Hinhören, zuhören, sich einlassen: Es lohnt sich. Auf dem Stuhl im Schopf #3 fühlt man den Herzschlag der österreichischen Künstlerin Billy Roisz. Sie

07. September 2021

Seite 7

Auflage 1'130 Ex.  
Reichweite 2'500 Leser  
Erscheint 2-woe  
Fläche 61'000 mm<sup>2</sup>  
Wert 1'600 CHF

Anzeige-Blatt Gais und Umgebung  
9050 Appenzell

hat das hier untergebrachte (und extra gründlich geputzte) «Bschöttifass» in Schwingungen versetzt und lässt es farbige Lichtgeschosse verspritzen. Schopf und Zuhörende erbeben.

Aus Schopf #6 stürmen kreischend zwei Kinder. Sie haben das Ungeheuer von Cod.Act geweckt. André und Michel Decosterd aus LeLocle, 2019 mit dem Schweizer Musikpreis ausgezeichnet, haben es erschaffen. Die sich windende, tönende Plastikrohr-Schlange beisst ich im winzigen Stall in den eigenen Schwanz. Dem Vernehmen nach sei sie Vegetarierin, flachste Pat-

rick Kessler, Der Initiator und Kurator des Klangfestivals wohnt gegenüber der Moorlandschaft. Er freut sich, dass jedesmal ein Kulturaustausch zwischen dem äusseren Rand der Ostschweiz und der Romandie stattfindet. Die beiden Kulturszenen kennen sich viel zu wenig, bedauert der Profimusiker.

\*

Die melodischen französischen Gespräche auf dem Festivalgelände verändern die Stimmung. Das Genfer Klangkunst-Festival Archipel erhielt am Samstag die Carte Blanche: Es prä-

sentierte ein Kurzkonzert im Schiessstand: herausfordernd für die Ohren, faszinierend, schillernd wie Céline Hännis Folk-Mélange von Stimme und Harfenklängen, die sie zu Texten von Emily Dickinson, Emily Brontë, Fernando Pessoa, Henry David Thoreau komponiert hat: Der ganze Körper hört mit. Die Traktormusik draussen verschwindet im Hintergrundrauschen.

*Monica Dörig*

Das Festival für audio-visuelle Kunst «**Klang Moor Schopfe**» dauert bis nächsten Sonntag. Informationen zum Programm in der Agenda dieser Zeitung und unter: [www.klangmoorschopfe.ch](http://www.klangmoorschopfe.ch)



Kinder experimentierten mit Klang und Tonbändern.

(Bilder: Monica Dörig)



Festivalleiter Patrick Kessler.

07. September 2021

Seite 7

Auflage 1'130 Ex.  
Reichweite 2'500 Leser  
Erscheint 2-woe  
Fläche 61'000 mm<sup>2</sup>  
Wert 1'600 CHF

Anzeige-Blatt Gais und Umgebung  
9050 Appenzell



Wolkenbewegungen in Farbe übersetzt.